

Im Kreuz ist Heil

Es ist noch richtig früh am Morgen, als wir aufbrechen. Die meisten Leute auf dem Campingplatz schlafen noch und insgeheim beneide ich sie darum. Aber wir haben es ja selbst so gewollt, als wir am Abend zuvor den Beschluss fassten, eine Bergtour zu machen. So schließe ich denn meine Augen, atme tief die frische, kühle Luft ein und freue mich auf das, was vor mir liegt.

Wir reden nicht viel, während wir uns den schweißtreibenden Weg aufwärts bewegen; die Luft brauchen wir anderweitig. Das Schweigen tut gut. Stress und Hektik fallen langsam ab und man kann den eigenen Gedanken nachgehen. Und so wird mit jedem zurückgelegten Höhenmeter auch der Kopf immer freier und der Geist offener.



Nach einigen Stunden kommt die letzte Biegung, die um einen Felsblock herum führt und legt die Sicht auf ein steiniges Plateau frei. Ich genieße diesen erhebenenden Moment, auf den jeder Bergsteiger sich freut, wenn er am Gipfel angekommen ist.

In einiger Entfernung erblicke ich das etwa 5 Meter große, hölzerne Gipfelkreuz und ich entziffere die Inschrift: „Im Kreuz ist Heil“. Ich bin überrascht, denn mit einer evangelistischen Botschaft hatte ich hier oben nicht gerechnet.

Ich lasse die Worte auf mich wirken, werde aber in meinen Gedanken jäh von einer Seilbahntouristen in rosa Kostüm und pfenniggroßen Absätzen unterbrochen.

„Heeermann, nu´ bleib doch ma steeeehen!“ Der als Hermann titulierte Mann bleibt stehen und dreht sich zögernd um. „Hier is doch det Jipfelkreuz, da muss man doch en Foto machen!“

Hermann ist seine Begeisterung für Gipfelkreuzfotos am Gesicht abzulesen, zieht die Augenbrauen hoch und kommt zu-

rückgelaufen.

„Ach, wären Sie vielleicht so nett...?“ Das rosa Kostüm hält mir einen Fotoapparat entgegen und deutet auf den roten Auslöser. Ich bin so nett, warte bis sich das Paar positioniert hat und mache das obligatorische Foto.

„Jetzt broch ick aber een Kaffee.“ Hermann setzt sich in Richtung Bergstation in Gang, während seine Frau sich den Fotoapparat bei mir dankend abholt.

„Gerdaaa!“

„Ja, ik komm´ ja!“ Gerda seufzt, wackelt ihrem Mann hinterher und verlässt mein Blickfeld.

Meine Gedanken wandern wieder zum Kreuz. „Im Kreuz ist Heil“. Eine klare Botschaft - aussagekräftig, für den, der sich berühren lassen will. Hätte ich mir das Kreuz auch so intensiv angeschaut, wenn ich mit der Seilbahn hochgefahren wäre? Hätte ich mir überhaupt die Mühe gemacht von der Bergstation hier rüber zu laufen, um das Kreuz aus der Nähe zu betrachten, um die Inschrift auf mich wirken zu lassen?

Mit der Bequemlichkeit geht oft auch die Aufmerksamkeit verloren. Unser Körper braucht nicht mehr so oft die Pause. Damit berauben wir aber auch unsere Seele. Denn mit der körperlichen Pause kam auch das Innehalten, nach dem die Seele sich sehnt. Pausen, um sich mit jemandem zu unterhalten, sei es der Kollege, Nachbar oder auch Gott.

Als wir 10 Tage später wieder zu Hause sind, gehe ich an dem Kruzifix nahe unserem Haus vorbei. Mein Blick streift die Inschrift und ich erfasse die Worte: „Im Kreuz ist Heil.“ Wie oft bin ich hier vorbeigelaufen, doch diese Worte nehme ich heute zum ersten Mal bewusst wahr. Und ich muss an die Frau in Rosa denken und an Hermann, die wohl öfter in mir stecken, als mir bewusst ist...

Ich übersehe so manche Botschaft, die Gott mir als Stolperstein in den Weg legt. Mir fällt dabei die umgekippte Vase im Gottesdienstraum ein. Ein ärgerlicher Vorfall. Aber, er führte dazu, dass ich ein bewegendes Gespräch mit der Kirchendienerin hatte, die die Sauerei mit mir zusammen aufwischte. Oder die Beschäftigung mit trockenen Liturgieformen und anderen steifen Gottesdienstförmlichkeiten. Sie nagten in den vergangenen Wochen an meinem Gottesbild. Bis mir schließlich wieder bewusst wurde, dass Gott nicht nur mein Freund und Vater ist, sondern auch König und Herrscher. Ihm gebührt Respekt und Ehre – das erwartet er von mir. Kein kumpelhaftes Schulterklopfen. Dieser Stolperstein bereichert mein Glaubensleben. Auch wenn das ein oder andere immer noch nagt.



Ich kann nicht erzwingen, dass Gott mich berührt. Aber ich kann damit rechnen. Denn es passiert völlig ungeplant und unerwartet. Aber sicher häufiger als mir bewusst ist. Gott redet durch Dornbüsche und Esel (wie die Bibel berichtet), er redet durch Gipfelkreuze und Gottesdienste oder eben auch durch Stolpersteine. Stellt sich die Frage, ob ich in dem Moment einfach weiterhetze oder ob ich Gott Raum gebe, mich berühren zu lassen.

Amen.

(Alexandra Unverhau)